

Trendwende im LW?

Am 11.12.1982 veröffentlichte Hd. einen Leitartikel zur Friedensbewegung, der eines Kommentars würdig ist. Gleich eingangs hält Hd. fest, dass die Friedenssicherung in unserer Zeit zur "internationalen Aufgabe Nr.1" geworden ist und dass darüber nicht mehr "unter vernünftigen und einsichtigen Menschen" diskutiert werden muss. Umstritten bleibe lediglich die Frage der Mittel, wie dieses Ziel zu erreichen sei.

Das ist ohne Zweifel ein Fortschritt in der Haltung des L.W., denn noch 8 Tage vorher (von andern Stellungnahmen abgesehen) hatte ein anonymer Schreiberling in der "A propos.."-Drecksecke (03.12.1982) die Friedensbewegung mit den Nationalsozialisten gleichgesetzt: Die pazifistischen Illusionisten von ihren Tagträumen abzubringen, sei ein Dienst, auch für sie selbst, denn "wenn wir sie tatsächlich rechtzeitig von ihren verschrobenen Ideen abbringen, bewahren wir sie gegebenenfalls obendrein vor Kollaboration und späterer E-puration. Wie bereits vorgekommen!" Eine gerichtliche Klage wegen Ehrabschneidung lag hier durchaus im Bereiche des Möglichen.

Im Leitartikel vom 11.12.82 gesteht nun aber Hd. auch Christen offen zu, dass sie sich "für diese Theorie und Praxis sogar mit letzter Konsequenz auf Christentum und Evangelium berufen können", auch wenn diese evangelische Tugend "nie und nimmer zwangsweise für alle verbindlich vorgeschrieben werden kann und darf".

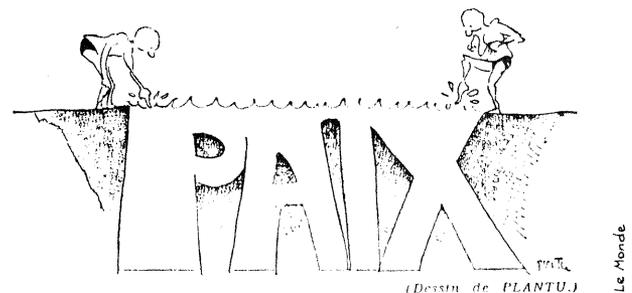
Bislang hiess es vielmehr, der einzelne dürfe wohl freiwillig in die Sklaverei gehen (indem er für Ab-rüstung eintritt!), aber solche Auffassungen dürfe er nicht ändern aufzwingen, "auch nicht mit Berufung auf Christus und das Evangelium" (24.05.1982). Ja, im Gegenteil, Hd. nahm für seine Pro-Nachrüstungshaltung in Anspruch, "weder vom Evangelium noch von der "Mutter und Lehrmeisterin" Kirche im Stich gelassen" zu werden (18.09.1982; cf. "forum" Nr. 60, S.22).

Genau dies scheint ihm nun aber passiert zu sein. Wohl hat die Kirche durch den Mund des Papstes und des Konzils schon öfters jeden Atomkrieg aufs schärfste verdammt - und jeder Krieg droht heute zum nuklearen Inferno auszuarten-, aber Hd.hat vielleicht erst jetzt eben eine solche vatikanische Stellungnahme gelesen, die er denn auch - erstmals am selben Tag im L.W. (in eigener Übersetzung?) abdruckt: In einer Resolution eines Wissenschaftlertreffens an der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften heisst es wortwörtlich, wie wir schon im Gespräch mit Bischof J.Hengen zitierten ("forum", Nr. 60, SS. 24f.)"(...) daher rufen wir alle Nationen auf: - nie als erste Atomwaffen einzusetzen - im Schreck-Moment, da Atomwaffen zum Einsatz kom-

men sollten (im uns vorliegenden frz. Text heisst es deutlicher: "dans le cas tragique où l'arme nucléaire aurait été employée") sofort die Beendigung von(recte?! der)Kriegshandlungen anzustreben!"

Hd.hat diese Stellungnahme (oder irgendein anderer Einfluss) so deroutiert, dass er im besagten Leitartikel nur noch Fragen stellte. Hitler hat uns 1939/40 überfallen, weil der Westen ihm "extrem schwerwiegende Vorleistungen" gebracht hat. "Wo liegt denn der Unterschied zwischen damals und heute? Bislang hat Hd. immer klar affirmiert: Wir müssen aufrüsten, da uns die Sowjetunion ansonsten morgen überfällt wie Hitler 1940.

Falls Hd.'s Frage nicht rethorisch gemeint ist, freuen wir uns über die Entwicklung in seiner Haltung, so wie wir uns über die Stellungnahme katholischer Wissenschaftler (nach jenen der Päpste) und über deren Abdruck im L.W. freuen. (Auf die Frage nach dem historischen Unterschied hat "forum" übrigens schon zweimal geantwortet: in Nr.51-52, SS. 7 f. und in Nr. 53, SS. 25f.) Wenn nötig kommen wir auch ein drittes Mal darauf zurück.



Leider gibt es allerdings auch Anzeichen, dass Hd. es doch nicht ganz so ehrlich meint: Bei der Wahl der Mittel zur Friedenssicherung unterscheidet er zwei Wege: die Befürwortung der einseitigen Vorleistung und einen zweiten, den er nicht nennt. Mit dem ersten setzt er sich nun ausführlich auseinander, mit den sicherheitspolitischen und moralischen Implikationen und Problemen des zweiten - gemeint ist natürlich der NATO-Weg der Aufrüstung - braucht er sich nicht zu beschäftigen.

Abgesehen von diesem Ungleichgewicht operiert Hd. aber in Bezug auf die Abrüstungsbefürworter mit einer perfiden Unterstellung: als Beispiel für die einseitige Vorleistung nennt er "die einseitige Abrüstung, den einseitigen Verzicht auf Raketen oder Atomwaffen usw." und das werde gefordert "ohne entsprechende Gegenleistung auf der andern Seite". Wer der deutschen Sprache mächtig ist, merkt schon wie der Begriff "Vorleistung" gegen seinen Sinn interpretiert wird.



Befürworter einer einseitigen Vorleistung, zu denen auch die US-Bischöfe, Pax Christi International ("forum" Nr. 60, SS. 24,28) u.a.m. gehören, wollen keineswegs einfach völlig abrüsten, sondern sie fordern einseitige Schritte, ohne Vorbedingung aber mit kalkuliertem, abgestuftem Risiko, die den Gegner einladen nachzuziehen, Schritte, die aufhören, falls der Gegner sie nicht positiv erwidert. Ziel dieser gradualistischen Abrüstungsstrategie (vgl. "forum" Nr. 51-52, S. 43) ist es gerade, jene Forderung aus der schon zitierten Resolution der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften wahrzumachen, dass es *"unumgänglich ist, das Misstrauen zu verringern und Hoffnung und Vertrauen wachsen zu lassen durch eine Reihe von Schritten, die die Entwicklung, Produktion, Tests und Verbreitung von Kernwaffensystemen einschränken (...)"* LW, 11.12.82; vgl. "forum" Nr.60, S. 25). Die US-Bischöfe nennen als Beispiel den (vorläufigen) Verzicht auf MX-Raketen, von R.Reagan zynischerweise "Peacemaker" genannt. Wie Hd. und die NATO mit ihrer Nachrüstungsstrategie und dem "Verhandeln in einer Position der Stärke" in der Sowjetunion *"Misstrauen verringern und ... Vertrauen wachsen lassen"* wollen, bleibt mir schleierhaft. Vielleicht ist die Kirche doch stärker auf der Seite der Befürworter einer einseitigen Vorleistung als auf jener der Nachrüstungsverteidiger. m.p.

siehe auch Anmerkung S. 45

Joseph Schmit und der Friedensdialog

Seit einigen Jahren sorgt ein gewisser Herr Joseph Schmit regelmässig für die christ-katholische Erbauung des braven LW-Leservolkes. Dass er dabei ebenso regelmässig theologische Böcke schießt und seinen treuen Bewundern keine einzige seiner fixen Ideen vorenthält, ist seine Sache; und wenn dem LW die religiöse Bildung seiner Bezieher nicht mehr wert ist als diese nicht zu überbietenden Elukubrate, dann ist das die Sache des LW. Meine Sache aber, als Christ und Kirchenmitglied, ist es, zu reagieren, und zwar heftig, wenn durch solche Dreigroschentheologie die Glaubwürdigkeit der Kirche Luxemburgs gefährdet wird. Genau das ist aber geschehen, meiner Meinung nach, im letzten Meisterwerk des werten Herrn Joseph Schmit, nachzulesen im LW vom 30.12.1982. Er lässt sich dabei aus über die Losung des Papstes zum Weltfriedenstag "Friedensdialog, eine Herausforderung für unsere Zeit".

Gleich zu Anfang kommt der erste Angriff unter die Gürtellinie: Seinen Text zum Thema Dialog weiss

der Herr Joseph Schmit nämlich nicht anders einzuleiten als mit einer Diffamierung der Friedensbewegung, in deren Mitglieder er "Demonstranten" sieht, die "die Strasse mobilisiert haben und lautstark Akzente setzen, die eine Monopolstellung anpeilen." (Etwas später disqualifiziert er sie zu "quasiengagierten (sic!) Friedensprotagonisten".) Anschliessend setzt er seine Dialogbereitschaft endgültig unter Beweis mit der Behauptung "der Friede (sei) eine zu ernste Sache, als dass man seine Verteidigung einer Mischung von Idealisten, Utopisten und Chaoten überlassen könnte."

Spätestens hier wird klar, wie Herr Joseph Schmit sich die Durchführung des Dialogs vorstellt: er schliesst zuerst die Andersdenkenden und Unbequemen aus, dann kann er ruhig und gemütlich unter Gleichgesinnten dialogieren. Wie glaubwürdig ist die Dialog- und Friedensbereitschaft einer Kirche, welche solche ungeistigen Ergüsse als offiziellen Kommentar in ihrer Tageszeitung zulässt? Es scheint, als sei das selbst für Hd. zu starker Tobak gewesen, schreibt er doch tags darauf, im LW vom 31.12.1982, sozusagen an Herrn Joseph Schmits Adresse, folgende bemerkenswerten Zeilen: "Bei der Frage nach den geeigneten Mitteln, diesen Frieden auch zu gewährleisten, (können unsere Wege) auseinanderstreben. Wenn das ohne Verketzerung des Andersdenkenden geschehen könnte, wäre bereits etliches gewonnen." (von mir unterstrichen) Ich schlage Hd. vor, mal ernsthaft mit Herrn Joseph Schmit in Dialog zu treten zu diesem Punkt.

Dass Herr Joseph Schmit nach diesem Eröffnungspaukenschlag dann zeilenlang salbadert über Mentalitätserneuerung der Menschen, Toleranz, Herausfinden 'aus der Sackgasse von Hass, Streit, Neid und Feindschaft', 'Einsicht, Verständnis, Redlichkeit und Bereitschaft', 'Loyalität und Klugheit, Ehrenhaftigkeit und Brüderlichkeit, Ausdauer und Vertrauen, Respekt und Liebe', kann nur noch als blanker Hohn empfunden werden.

Fast nicht mehr erwähnenswert sind demgegenüber solche Schnitzer wie die Einschätzung des Slogans "Frieden schaffen ohne Waffen": zuerst wird er als ein "Schlagwort, das vor dem Hintergrund der rea-

